

Objektive Bedingungen des Studienprozesses und Studientätigkeit im 1. und 3. Studienjahr: Ergebnisse der SIL

Weller, Konrad

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Weller, K. (1986). *Objektive Bedingungen des Studienprozesses und Studientätigkeit im 1. und 3. Studienjahr: Ergebnisse der SIL*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZfJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-397242>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Objektive Bedingungen des Studienprozesses
und Studientätigkeit im 1. und 3. Studien-
jahr

- Ergebnisse der SIL -

Konrad Weller

Leipzig, Oktober 1986

EINBEZOGENE EINRICHTUNGEN S I L A / B / C

	Kurzbezeichnung	SIL A	SIL B	SIL C	davon weibl. %
<u>Karl-Marx-Universität Leipzig</u>	KMU	790	578	514	52
Medizin	KMU MEDIZIN	250	182	149	62
Physik	KMU PHYSIK	70	57	45	24
Chemie	KMU CHEMIE	59	32	25	57
MLG-Lehrer	KMU MLG	96	78	68	29
Tierproduktion	KMU TIERPROD	164	105	98	59
Veterinärmedizin	KMU VETMED	71	48	64	49
Rechtswissenschaft	KMU RECHT	80	76	65	58
<u>Martin-Luther-Universität Halle</u>	MLU	427	327	306	65
Wirtschaftswissenschaft	MLU WIWI	221	163	155	77
Pflanzenproduktion	MLU PFLANZENPROD	206	164	151	48
<u>Wilhelm-Pieck-Universität Rostock</u>	WPU	153	116	92	63
Melioration und Pflanzenproduktion	WPU PFLANZENPROD	72	56	41	40
Soz. Betriebswirtschaft	WPU WIWI	81	60	51	80
<u>Humboldt-Universität Berlin</u>	HUB	483	356	208	74
Medizin	HUB MEDIZIN	262	167	65	56
Wirtschaftswissenschaft	HUB WIWI	163	144	122	83
Physik	HUB PHYSIK	32	19	0	/
Tierproduktion	HUB TIERPROD	26	26	21	62
<u>Friedrich-Schiller-Universität Jena</u>	FSU	371	201	148	57
Medizin	FSU MEDIZIN	159	64	62	65
Physik	FSU PHYSIK	83	52	35	18
Sprachwissenschaft	FSU SPRACHLEHRER	87	54	27	100
Mathematik	FSU MATHELEHRER	42	21	24	46
<u>Hochschule für Ökonomie "Bruno Leuschner" (Außenwirtschaft)</u>	HFÖ BERLIN	145	125	103	51
<u>Pädagogische Hochschule Potsdam</u>	PH POTSDAM	285	246	200	79
<u>Pädagogische Hochschule Dresden</u>	PH DRESDEN	201	170	116	84
<u>Hochschule für Musik Weimar</u>	MUSIKHS WEIMAR	113	74	68	65
<u>Technische Universität Dresden</u>	TU DRESDEN	363	321	309	31
Fertigungstechnik und Werkzeug- maschinen	TU DRESD MASCHIN	110	112	95	19
Informationstechnik/Elektrotechnik	TU DRESD ELEKTRO	125	121	117	10
Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik	TU DRESD TECHNOL	128	88	97	71
<u>Hochschule für Verkehrswesen Dresden</u>	HFV DRESDEN	284	283	164	23
Maschinenbau/Ingenieurmaschinenwesen	HFV MASCHIN	96	113	72	11
Elektrotechnik/Elektronik	HFV ELEKTRO	88	80	37	9
Technologie	HFV TECHNOL	100	90	55	47
<u>Technische Hochschule Leuna-Merseburg</u>					
Chemie	TH MERSE CHEMIE	127	126	65	73
<u>Technische Hochschule Karl-Marx-Stadt</u>	TH K-M-STADT	188	154	147	34
Fertigungsprozeß und Fertigungs- mittel (FPM)					
(Fertigungsprozesse)	THK FERTIGUNG	111	89	81	30
Erziehungswissenschaften (Polytechn.)	THK POLYTECHNIK	77	65	66	39
<u>Technische Hochschule Leipzig</u>	TH LEIPZIG	158	92	109	17
Technologie der Bauproduktion	TH LEIPZ MASCHIN	110	56	61	22
Automatisierungsanlagen	TH LEIPZ AUTOMAT	48	36	48	9
<u>Technische Hochschule Magdeburg</u>	TH MAGDE MASCHIN	113	89	77	7
<u>Ingenieurhochschule Zwickau</u>	IHS ZWICKAU	166	131	129	9
Kfz-Technik	IHS ZWICK KfZ	78	59	63	0
Technologie	IHS ZWICK TECHNOL	88	72	66	19

Gliederung

	<u>Seite</u>
1. Zur Fragestellung	3
1.1. Hochschulpolitische Aspekte	3
1.2. Theoretische Aspekte	3
1.3. Leitfragen der empirischen Analyse	4
2. Ergebnisse	7
2.1. Charakteristik der Studienanforderungen	7
2.2. Selbststudium	8
2.3. Wissenschaftlich-produktive Tätigkeit	12
2.4. Vorlesungsfreie Zeit	13
2.5. Freizeittätigkeit	14
2.6. Erlebte Anforderungen	17
3. Zusammenfassung	18
3.1. Fachrichtungsspezifische Charakteristik der Studienanforderungen und ausgewählter Merkmale der Studententätigkeit	18
3.2. Allgemeine Entwicklungstendenzen im Vergleich des 1. und 3. Studienjahres	24
Literatur	
Anhang 1 (Tabellen)	
Anhang 2	

1. Zur Fragestellung

1.1. Hochschulpolitische Aspekte

Für das Hochschulwesen unseres Landes wurden die Aufgaben zur Intensivierung der Erziehung und Ausbildung mit dem Politbürobeschluss "Aufgaben der Universitäten und Hochschulen in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft" vom 18.03.1980 und der 5. Hochschulkonferenz im gleichen Jahr formuliert.

Für die im vorliegenden Bericht angezielte Analyse des Verhältnisses von objektiven Bedingungen im Hochschulstudium und der Studententätigkeit ist unter den im Politbürobeschluss vorgeschlagenen fachrichtungsübergreifenden Maßnahmen vor allem folgender Passus wichtig:

"Der Studienjahresablauf ist zugunsten von Zeiten für selbständiges wissenschaftliches Arbeiten der Studenten zu optimieren. Dabei ist zu prüfen, in welchen Fachrichtungen schrittweise die Zahl der obligatorischen Lehrveranstaltungen reduziert und die der wahlobligatorischen erhöht werden kann. Die Angebote an fakultativen Lehrveranstaltungen sowie an Spezial- und Oberseminaren sind zu erweitern." (Politbürobeschluss 1980)

In diesen Aspekten liegt der m. E. entscheidende Punkt für die wirkliche Umsetzung der auf die Verwissenschaftlichung des Studiums zielenden Beschlüsse.

1.2. Theoretische Aspekte

Theoretisch geht es hierbei um die Durchsetzung von Einheitlichkeit und Differenziertheit bei der Gestaltung des Studienprozesses, spezieller der Gestaltung der Studienanforderungen. Hinter der Dialektik von Einheitlichkeit und Differenziertheit steht: Auf der Basis relativ einheitlicher gesellschaftlicher Anforderungen (der in den Studien- und Prüfungsplänen verbindlich fixierten, weil als unbedingt notwendig erachteten Studienanforderungen) werden verschie-

dene Möglichkeiten zu individuell-selbständiger wissenschaftlicher Beteiligung bzw. fakultative Formen der Spezialisierung angeboten.

Die Studenten stehen vor dem objektiven Widerspruch der Notwendigkeit der Anforderungsrealisierung einerseits und der Nutzung vorhandener Gestaltungsmöglichkeiten andererseits. Die Durchsetzung der Differenziertheit im Studium hat als notwendige Voraussetzung die Bestimmung des Maßes der Einheitslichkeit.

Eine unter den gegenwärtigen Praxisbedingungen optimale Anforderungsstruktur müßte zumindest so beschaffen sein, daß sie den überdurchschnittlich leistungsstarken Studenten (kei-nesfalls nur den Besten) Möglichkeiten zur individuell-fakultativen Beteiligung einräumt.

Es müßte gelten: Je höher die Leistung, desto stärker das fachliche Engagement in den verschiedenen Formen wissenschaftlich-produktiver Tätigkeit. Bei insgesamt leistungsschwächeren Studenten erscheint es gegenwärtig als gerechtfertigt, daß sie sich vorwiegend auf die Bewältigung obbligatorischer Anforderungen orientieren müssen und weniger Gestaltungsmöglichkeiten besitzen.

1.3. Leitfragen der empirischen Analyse

Ausgehend von den hochschulpolitischen Forderungen und ihrer theoretischen Vorrangeminarung sind folgende Fragestellungen zu beantworten:

1. Wie sind die gegenwärtigen Studieranforderungen zu charakterisieren?
2. Welche quantitativen und qualitativen Merkmale sind für das Selbststudium als der "Kernstelle" zwischen obligatorischer und fakultativer sowie wissenschaftlich-produktiver Studientätigkeit hervorzuheben?
3. Wie steht es um die Nutzungsmöglichkeiten und die tatsächliche aktive Beteiligung der Studenten an verschiedenen Formen der vgr?

4. Wie und wozu wird die vorlesungsfreie Zeit genutzt?
5. In welchem Verhältnis steht die Realisierung von Studententätigkeiten insgesamt zu weiteren für die Persönlichkeitsentwicklung relevanten Tätigkeiten?
6. Wie werden die quantitativen Anforderungen subjektiv widergespiegelt?

Im Vordergrund der Analyse steht der Vergleich von objektiven Studienbedingungen und Studententätigkeit im 1. bzw. 3. Studienjahr (SIL B - SIL C). Zur Kenntlichmachung längerfristiger Trends sind einige "historische" Vergleiche zu früheren ZIJ-Studien möglich. Gemäß der vorn geäußerten Grundfragestellung interessieren vor allem die Zusammenhänge zwischen Tätigkeit und studentischer Leistungsposition.

zu 1.: Zur quantitativen Charakterisierung der Studienanforderungen wurde in der SIL eine umfangreiche Zeitbudgetanalyse vorgenommen. In SIL B wurde bei einer Teilpopulation das aufwendige Wochenprotokoll (WOP) eingesetzt (dazu SCHAUER 1985 a, b). In SIL B und C wurden weiterhin Schätzwerte für die Häufigkeit von Tätigkeiten in Tagen pro Monat und deren Dauer in Stunden pro Woche erfaßt. Ich beziehe mich auf die erfaßte Tätigkeitskategorie "Vorlesungen und Seminare" in Std./Wo. als obligatorischer Tätigkeit, wobei auf Grund der Fachrichtungsspezifität eine weitere Kategorie "Labor- und andere praktische Übungen" in Rechnung zu stellen ist.

Sowohl im historischen, wie im SIL B - SIL C - Vergleich, wie im Vergleich der WOP-Daten zu Schätzdaten müssen bestimmte methodische Unschärfen berücksichtigt werden. Eine überzogene statistische Interpretation ist nicht angebracht. Das verbietet sich z. T. auch aus inhaltlichen Gründen; z. B. beziehen sich die Schätzdaten auf eine "durchschnittliche Studienwoche", die real kaum existiert. Wichtig an der Form der "quasi-objektiven" Datenerhebung ist weniger die Empirie 1. Ordnung i. S. der minutiösen Auflistung von Zeitbudgets (hier beschränke ich mich überwiegend auf Rangreihenbildung über die einbezogenen Fachrichtungen), als vielmehr das In-Beziehungsetzen dieser Daten zu anderen erhobenen Variablen.

zu 2.: Im Rahmen der Selbststudienanalyse interessiert besonders die aufgewandte Zeit (ebenfalls in Std./Wo.), die Realisierung der Selbststudienverpflichtungen und - als Indikator für fakultative Tätigkeit - die Häufigkeit des Lesens von Fachliteratur über das obligatorische Pensum hinaus. (Weitere Aspekte fakultativer Tätigkeit werden im Überblick dargestellt.)

zu 3.: An Formen organisierter wissenschaftlicher Betätigung wurden in der SIL erfaßt

- wissenschaftliche Studentenzirkel,
- wissenschaftliche Jugendobjekte,
- Leistungsschauen,
- Forschungs- bzw. Oberseminar,
- wissenschaftliche Studentenkonzferenz,
- zentrale Ausschreibungen,
- SRKB,
- Erfinderwettbewerb

Die letzte Form ist Gegenstand spezieller Analysen zum Technikstudium und wird hier ausgeblendet. Allgemeines quantitatives Charakteristikum ist wiederum der wöchentliche Zeitaufwand für wpt.

zu 4.: Die Analyse der vorlesungsfreien Zeit nach dem 1. bzw. 5. Semester liefert Aufschluß darüber, inwieweit Studenten an der Lösung wissenschaftlicher Aufgaben mitarbeiten konnten und in welchem Maße sie Stoff nacharbeiten bzw. sich auf Prüfungen vorbereiten mußten. (vgl. SCHREIBER 1985)

zu 5.: Unter weiteren, für die Persönlichkeitsentwicklung der Studenten relevanten Tätigkeiten wird einerseits gesellschaftlich-politische Aktivität, zum anderen "produktive" Freizeittätigkeit (kulturell-künstlerische und sportliche Aktivität) verstanden. Hierbei interessiert das quantitative Verhältnis dieser Tätigkeit zum Zeitaufwand für Studientätigkeiten und zum Leistungsniveau.

zu 6.: Während die Analyseschritte 1. bis 5. dem Versuch einer objektiven Charakterisierung der Studienanforderungen und der mit ihnen in Zusammenhang stehenden Tätigkeiten dienen, soll unter 6. die subjektive Seite, das Erleben dieser Anforderungen betrachtet werden. Nur über diese subjektive Vermittlung kann auf Belastung geschlossen werden, denn Belastung ist eine subjektive Kategorie. Es hängt in jedem Falle vom Individuum ab, ob hohe Anforderungen und ein intensives wie extensives Arbeitspensum zu deren Bewältigung als "Last oder Lust" erlebt wird.

Der entsprechende Indikator wurde nur in SIL C eingesetzt.

2. Ergebnisse

2.1. Charakteristik der Studienanforderungen

Die mittels verschiedener Methodiken vornehmbaren historischen Vergleiche des Zeitaufwandes für Lehrveranstaltungen lassen als allgemeine Aussage zu: Insgesamt ist im Hochschulstudium (zumindest bezogen auf die ersten drei Studienjahre) im Verlauf der letzten 10 Jahre keine Reduzierung der obligatorischen Studienanforderungen nachweisbar. (Tab. 1)

Leider gibt es eine Reihe methodischer Probleme, die exakte und differenzierte Trendaussagen erschweren. So beziehen sich z. B. die Schätzdaten von STU 79 überwiegend auf das 2. Studienjahr, während SIL B das 1., SIL C das 3. Studienjahr betrifft. Auch die eingesetzte Methodik ist nicht einheitlich. So wurde in STU 79 nach dem Zeitaufwand für "Lehrveranstaltungen" gefragt, in SIL B wurden die Kategorien "Vorlesungen und Seminare" sowie "Labor- und andere praktische Übungen" erfaßt.

Selbst der Vergleich SIL B - SIL C ist kompliziert, zum einen durch die veränderte Antwortmodellierung in SIL C, die für eine Darstellung in Std./Woche Annäherungsberechnungen nötig macht (siehe Anlage 2), zum anderen durch die Zusammenfassung der Kategorien "... Übungen" und "Vor- und Nachbereitung von Übungen/Praktiken" in einem Indikator.

Tab. 2 gibt eine Übersicht über fachrichtungsspezifische Vergleichsmöglichkeiten.

Nur in einer vergleichbaren Population (KNU Rechtswissenschaft) ist die Verminderung der Stundenzahl zu konstatieren. Möglicherweise wurden hier und da die Gesamtstundenzahlen bezogen auf das Semester reduziert, was bei gleichzeitiger Semesterverkürzung jedoch zur Beibehaltung der insgesamt hohen quantitativen Anforderungen in einer "normalen" Studienwoche führte. Tendenzielle Zunahmen sind im naturwissenschaftlichen und Medizinstudium zu verzeichnen.

Im Vergleich 1. - 3. Studienjahr gibt es differenzierte Tendenzen. Der Gesamtzeitaufwand für Vorlesungen und Seminare verringerte sich insgesamt nur minimal. Eine drastische Reduzierung der Lehrveranstaltungen im 3. Studienjahr findet unter den in die SIL einbezogenen Fachrichtungen nur im Musikstudium statt. Bei Rewi-, Lawi-, Med- und Wiwi-Studenten sind geringfügige Reduzierungen erkennbar. (Tab. 3)

Betrachten wir den Gesamtzeitaufwand einmal nur für Vorlesungen und Seminare und weiterhin zuzüglich der Laborübungen, ergeben sich die in Tabelle 4 dargestellten Belastungsreihen.

Es zeigt sich, daß die Medizinstudenten durchweg mit das größte Pensum an obligatorischen Studienverpflichtungen zu absolvieren haben. Unter Berücksichtigung der Labor- und anderen praktischen Übungen trifft das auch für Chemiker und Physiker zu. Landwirte, Techniker, Lehrer und Ökonomen bilden das Mittelfeld. Rechtswissenschafts-, MLG-Lehrer- und Musikstudenten sind durch obligatorische LV nur unterdurchschnittlich belastet.

2.2. Selbststudium

Der Zeitaufwand für das Selbststudium ist in den letzten Jahren etwas angewachsen. Die SIL B-Analyse weist aus:

"Im Durchschnitt kann gegenüber 1977 mittels WOP eine Erhöhung des Wochenzeitbudgets für das Selbststudium um effektiv 2 Stunden und gegenüber 1973 sogar um 5,1 Stunden nachgewiesen werden. Allerdings trifft das nicht auf alle Studienrichtungen in der gleichen Weise zu." (SCHAUER 1985, S. 24)

Im Durchschnitt werden gegenwärtig im 1. wie im 3. Studienjahr etwa 18 Stunden pro Woche für das Selbststudium aufgewandt. Dabei gibt es starke Fachrichtungsunterschiede.

(Tab. 5)

Besonders viel Zeit wenden die MIA-Lehrer auf, gefolgt von den Musikern (hier natürlich zu verstehen als Üben auf dem Instrument) und den Rewi-Studenten.

Bei diesen drei Fachrichtungen ist das Verhältnis Lehrveranstaltung - Selbststudium am günstigsten. Einen Überdurchschnittlichen Zeitaufwand für das Selbststudium haben weiterhin die Medizinstudenten, was sie damit als die am intensivsten studierende Fachrichtung ausweist. Das wird durch WOP-Ergebnisse eindeutig bestätigt. (SCHAUER 1985 a, S. 16)

Die Physiker, Wiwis, Techniker und Chemiker liegen mit ihrer Selbststudienzeit im Durchschnitt; deutlich unterdurchschnittlichen Zeitaufwand haben die Landwirte.

Der Grad realisierter Selbststudienverpflichtungen ist seit 1977 - betrachtet man Gesamtzahlen - verblüffend konstant. Durchschnittlich schafft nur knapp die Hälfte der Studenten mehr als 50 % des geforderten Pensums im Selbststudium.

Auch hier zeigen sich innerhalb der SII-Daten in mehrfacher Hinsicht starke Differenzierungen; zum einen zwischen den Fachrichtungen, vor allem im ersten Studienjahr: nur 36 % der Landwirte, hingegen 74 % der Rechtswissenschaftler realisieren mehr als 50 % ihrer Aufgaben. Zum anderen zwischen verschiedenen Bereichen des Studiums (Tab. 6). Letzteres macht deutlich, daß erfüllte Anforderungen kein bloßer Reflex auf die Höhe der Aufgaben ist, sondern natürlich interessengeleitet und selektiv erfolgt (bzw. erfolgen muß).

Der Grad realisierter Selbststudienanforderungen ist deshalb, für sich genommen, kein Indikator für das Maß der Anforderungen in einzelnen Fachrichtungen, sondern muß in eine komplexere Analyse einbezogen werden (s. u.).

Die Fachrichtungsdifferenzierung hinsichtlich des Erfüllungsgrades bleibt im Verlauf der ersten drei Studienjahre tendenziell erhalten:

Überdurchschnittlich viel realisieren (Rangreihe):
 Rechtswissenschaftler, MLG-Lehrer, Mediziner, Chemiker,
 Lehrer, Physiker;

im Durchschnitt liegen:

Wirtschaftswissenschaftler und Techniker;

unterdurchschnittlich viel realisieren die Landwirte.

Das Studium fakultativer Literatur betreiben etwa 40 % der Studenten mindestens einmal pro Woche. Im Verlauf der ersten drei Studienjahre gibt es hierbei nur eine geringfügige Zunahme. Das höchste Niveau im ersten wie im dritten Studienjahr haben hierbei die MLG-Lehrerstudenten. Es folgen mit ebenfalls überdurchschnittlicher Aktivität die Physiker und Landwirte. Alle anderen Fachrichtungen erreichen im dritten Studienjahr ein durchschnittliches Niveau. Während sich die Fachrichtungsdifferenzen vom 1. zum 3. Studienjahr verringern, wird gleichzeitig eine Leistungsdifferenzierung erkennbar (Tab. 7). D. h., im 3. Studienjahr ist es leistungsstarken Studenten eher möglich, sich fakultativ zu betätigen. Umgekehrt ist es für das Erbringen hoher Leistungen auch eher nötig.

Folgende allgemeine Zusammenhänge zwischen den bisher charakterisierten Bedingungen und Tätigkeiten sind feststellbar:

Studenten, die mehr Lehrveranstaltungen haben, treiben auch mehr Selbststudium. Der Umfang der Lehrveranstaltungen ist ohne Einfluß auf die fakultative Aktivität. Beide Feststellungen gelten für das 1. wie für das 3. Studienjahr. Es wäre demnach gegenwärtig nicht sinnvoll, generell (fachrichtungsunspezifisch und ohne Beachtung der Differenziertheit der Studenten) eine Reduzierung obligatorischer Lehrveranstaltungen zu fordern, da nicht angenommen werden kann, daß sich damit automatisch die Selbststudienaktivität und die fakultative Aktivität insgesamt erhöht.

(Die zusammenfassende fachrichtungsspezifische Analyse am Ende dieses Berichts zeigt auf, wo Reduzierungen am ehesten sinnvoll wären.)

Weiterhin gilt: Wer im Selbststudium viel Zeit aufwendet, schafft auch viel. Wer viel schafft, ist leistungstärker. Leistungsstärke bemisst sich also (im 1. wie 3. Studienjahr) vorwiegend an der Realisierung des obligatorisch Geforderten. (Allerdings besteht insgesamt kein Zusammenhang zwischen Zeitaufwand und Leistung - Leistung ist somit keine Funktion der Extensität, sondern der Effektivität. Fachrichtungsspezifische Ausnahmen s. u.)

Tendenziell sind diejenigen, die mehr Obligatorisches realisieren auch die, welche (mit erhöhtem Zeitaufwand) mehr Fakultatives tun. Der Zusammenhang zwischen Leistungsniveau und fakultativer Betätigung bildet sich aber erst im 3. Studienjahr heraus. (Tab. 8)

Insgesamt dominiert der obligatorische Charakter des Studiums, wobei sich - als positive Tendenz - im Vergleich 1. - 3. Studienjahr für die Studenten das Verhältnis zwischen obligatorischen Notwendigkeiten und fakultativen Möglichkeiten in Abhängigkeit von ihrer Leistungsposition verbessert.

An dieser Stelle muß der Vollständigkeit halber auf eine weitere äußerst wichtige Bedingung für die Realisierung fakultativer Tätigkeiten eingegangen werden, die bei der empirischen Auswertung der SIL ins Auge springt, im Rahmen dieses Berichts aber ausgeklammert werden kann, da ihre differenzierte Analyse arbeitsteilig durch andere Forschungspartner erfolgt. (STARKE, U. 1986; MÜLLER, E. 1986)

Es handelt sich um das Verhältnis der Lehrkräfte zu den Studenten. Die Beziehung der Studenten zum fachlichen Gegenstand, zu dem, was gefordert wird und was darüber hinaus möglich ist, ist immer (mehr oder weniger stark) personell vermittelt. Auch leistungsstarke Studenten finden meist nicht automatisch von allein zu fakultativer und wissenschaftlich-produktiver Betätigung. Äußerst wichtig ist nach den vorliegenden Ergebnissen die fachliche Kommunikation mit Lehrkräften und die gemeinsame Arbeit an Forschungsprojekten. (Tab. 8)

2.3. Wissenschaftlich-produktive Tätigkeit

Bei der Bestimmung der historischen Entwicklung von Teilnahmemöglichkeiten an Formen der wpT anhand von Befragungsergebnissen ergibt sich ein methodisches Problem (hinter dem ein praktisches steckt): Nichtteilnehmer wissen vielfach gar nicht, ob die entsprechende Form überhaupt existiert. Wir sind diesem Problem in SIL C erstmals nachgegangen. Tab. 9 zeigt das Ergebnis.

Während es also nicht exakt möglich ist, die Entwicklung der Bedingungen für die Teilnahme an verschiedenen Formen organisierter wpT zu bestimmen, kann gegenüber 1979 durch "Negativbestimmung" festgestellt werden, daß bezüglich aller erfragten Formen die Anzahl der Studenten, die eine Teilnahmemöglichkeit verneinen, beträchtlich abgenommen hat. (vgl. LANGE 1985, Tab. 48)

Wichtig ist vor allem die Entwicklung der Teilnahme selbst, die im Vergleich STU 79 - SIL C positiv ausfällt (Tab. 10). Gleiches läßt sich tendenziell für die historische Entwicklung des wöchentlichen Zeitaufwandes für wpT sagen (Tab. 1). Er betrug im Durchschnitt aller Studenten bei SIL B 1,8 und bei SIL C 3,3 Stunden pro Woche. Tabelle 11 liefert den Überblick über den fachrichtungsspezifischen Zeitaufwand für wpT. In welchen konkreten Formen organisierte wpT realisiert wird, zeigt Tabelle 12.

Alle Formen werden im 3. Studienjahr wesentlich häufiger genutzt als im 1. Am häufigsten sind die Studenten an Jugendobjekten beteiligt (3. Stdj. = 24 %), es folgen die Studentenzirkel sowie die Forschungs- bzw. Oberseminare (je 19 %) und die Leistungsschauen (14 %). 61 % haben im 3. Studienjahr bereits an einer Studentenkonferenz teilgenommen, 34 % bereits mehrmals. In allen Formen sind leistungsstarke Studenten wesentlich häufiger beteiligt. Aber es gibt auch hinsichtlich aller Formen extreme Fachrichtungs- und Sektionsunterschiede. Tabelle 13 verdeutlicht das anhand einer Typenbildung. Insgesamt zeigt sich, daß im 3. Studienjahr knapp ein Viertel der Studenten (22 %) regelmäßig in einer Form

organisierter wpT aktiv sind, weitere 10 % unregelmäßig. Ein Drittel der Studenten würde gern aktiv werden, hat dazu aber keine Möglichkeit. Ebenfalls ein Drittel ist nicht an organisierter wpT interessiert.

Der erhobene wöchentliche Zeitaufwand für wpT gilt nicht ausschließlich bzw. nicht notwendig für die Tätigkeit in diesen organisierten Formen.

Wie bereits für das fakultative Literaturstudium festgestellt, entwickelt sich auch für die wpT erst im 3. Studienjahr ein deutlicher Zusammenhang zur Leistung. Nur bei Physikstudenten existiert er bereits im 1. Studienjahr. (In dieser Fachrichtung gibt es auch den stärksten Zusammenhang im 3. - Tab. 11.)

2.4. Vorlesungsfreie Zeit

In der vorlesungsfreien Zeit (vfZ) nach dem 1. Semester dominieren Stoffnacharbeitung und Prüfungsvorbereitung (von je 77 % aller Studenten realisiert). Knapp die Hälfte der Studenten absolviert ein Praktikum (47 %). 23 % der Studenten konnten eine Aufgabe aus einem Themenkatalog auswählen, 16 % lösten wissenschaftliche Aufgaben (Tab. 14).

In der vfZ nach dem 5. Semester mußte deutlich weniger Stoff nachgearbeitet und sich auf Prüfungen vorbereitet werden. Doppelt so viele Studenten lösten wissenschaftliche Aufgaben. Es zeigt sich, daß die in der vfZ realisierte Tätigkeit dominant von den Bedingungen an der jeweiligen Fachrichtung abhängt.⁺

Ausnahmen bestehen

- hinsichtlich der Notwendigkeit zur Nacharbeitung von Studienstoff. Hier zeigen sich neben den, besonders im 3. Studienjahr starken Fachrichtungsunterschieden auch deutliche Abhängigkeiten zur Leistungsposition;

+ Darüber hinaus gibt es eine extreme Sektionspezifität, die am besten dadurch charakterisiert werden kann, daß manche Studenten die vfZ nach dem 5. Semester 1985 als Helfer in Braunkohletagebauen verbrachten. Auf Grund dieser Besonderheiten verbietet sich eine überzogene Charakterisierung der Studienbedingungen auf Grund der konkreten vfZ.

- bei der Lösung wissenschaftlicher Aufgaben. Vor allem im 3. Studienjahr werden leistungsstärkere Studenten weitaus häufiger einbezogen als leistungsschwächere. Das darf aber nicht darüber hinwegsehen lassen, daß 52 % der Landwirte wissenschaftliche Aufgaben lösen, hingegen nur 11 % der Lehrerstudenten.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, daß die individuellen Gestaltungsmöglichkeiten der vFZ im 3. Studienjahr, und dort besonders für leistungsstärkere Studenten, besser zur Geltung kommen. Chemiker, Mediziner, Rechtswissenschaftler und Lehrer sind noch vorwiegend mit Stoffnacharbeitung und Prüfungsvorbereitung befaßt (mit obligatorischen Notwendigkeiten), über relativ günstige Bedingungen (wissenschaftliche Möglichkeiten) verfügen demgegenüber die Landwirte, Wirtschaftswissenschaftler, Techniker und Physiker.

2.5. Freizeittätigkeit

Die beiden bisherigen Hauptaussagen zur historischen Entwicklung des studentischen Zeitbudgets

- die Anzahl der obligatorischen Lehrveranstaltungen ist etwa konstant geblieben,

- der Selbststudienumfang hat insgesamt zugenommen,

lassen sich zu der Aussage verknüpfen, daß der Gesamtzeitaufwand für Studententätigkeiten insgesamt zugenommen hat. SCHAUER stellt fest "... daß sich das Zeitbudget für Studententätigkeiten seit 1977 gegenüber 1973 kontinuierlich erhöht hat, so daß es 1983 um rund 4 Wochenstunden größer ist." (1985a, S. 14)

Da, wie bereits ausgeführt, ein höheres Maß an Lehrveranstaltungen nicht mit geringerem Selbststudienaufwand einhergeht - im Gegenteil - ist eine Verringerung des Freizeitbudgets zwangsläufige Folge. (vgl. ebendort, S. 25) Im historischen Vergleich mittels WOP zeigt sich, daß das sowohl den Bereich des Freizeitsports wie den der geistig-kulturellen Betätigung

betrifft. (ebendort, S. 14) Beim Vergleich von Schätzdaten ist das Ergebnis nicht so eindeutig. Zwischen 1979 und 1983 (STU 79 - SIL B) gibt es nur einen geringfügigen Rückgang im Bereich kulturell-künstlerischer Tätigkeiten (von 6,3 auf 5,5 Stunden/Woche), hingegen eine Zunahme der sportlichen Betätigung (von 2,2 auf 3,6 Wochenstunden). Im Vergleich SIL B - SIL C ist wiederum eine geringfügige Zunahme für diese Bereiche zu verzeichnen. Tabelle 15 liefert einen Überblick über Gesamtzeiten für geistig-kulturelle und sportliche Tätigkeit im 1. und 3. Studienjahr.

Die WOP-Daten von SIL B weisen (unter Einbeziehung des Wochenendes) ein Freizeitgesamtbudget von durchschnittlich 27 Stunden pro Woche aus. Über die meiste Freizeit verfügten die MIO-Lehrerstudenten (31 Stunden), über die geringste die Medizinstudenten der KMU (18 Stunden - SCHAUER 1985 a, S. 37).

Ein Zusammenhang zwischen dem Umfang an Lehrveranstaltungen bzw. dem Selbststudium einerseits und geistig-kultureller Aktivität andererseits besteht nicht. Studenten mit einem unterschiedlichen Grad erfüllter Selbststudienverpflichtungen und unterschiedlichen fakultativen Aktivitätsniveaus unterscheiden sich ebenfalls nicht hinsichtlich niveauvoller Freizeitgestaltung. Das trifft damit folgerichtig auch für die Studenten unterschiedlicher Leistungsniveaus zu. Auch für nichtlineare Zusammenhänge derart, daß sowohl die Leistungsschwächsten als auch die Leistungstärksten Abstriche an ihren kulturellen Aktivitäten vornehmen, gibt es innerhalb der SIL-Daten keine Hinweise. Fachrichtungs- und studienjahrspezifisch sind jedoch mitunter sogar drastische Tendenzen in beiden Richtungen vorzufinden (s.u.).

Beim historischen Vergleich von WOP-Daten zum Zeitaufwand für gesellschaftlich-politische Tätigkeit ist keine einheitliche Entwicklungstendenz zu erkennen (siehe SCHAUER 1985, S. 14). Zumindest in den letzten Jahren wurden von den Studenten im Durchschnitt etwa drei Stunden pro Woche dafür verwandt. Da im Grunde alle Studenten an bestimmten Formen der FDJ-Arbeit beteiligt sind (z. B. an Mitgliederversammlungen

und aktuell-politischen Gesprächen teilnehmen), ohne dabei notwendig aktiv werden zu müssen, gibt es eine Zeitschwelle von etwa 5 Stunden pro Woche, von der ab erst der Schluß auf wirkliche Aktivität zu ziehen ist. (differenzierter hierzu SCHMIDT, H. 1986) Der Anteil der Studenten, die über dieses Maß hinaus Zeit aufwenden, geht im Vergleich 1. - 3. Studienjahr etwas zurück. (Tab. 16) Das liegt vor allem an der stärkeren Zerfaserung der FDJ-Grundkollektive auf Grund eines individuelleren Studienprozesses, die eine so konzentrierte und kontinuierliche politische Arbeit wie zu Studienbeginn nicht mehr möglich macht. Beim Zeitaufwand für politische Aktivität müssen Fachrichtungsbesonderheiten berücksichtigt werden. Der extreme Mehraufwand bei den Studenten in Gesellschaftswissenschaften hat mehrere Gründe (z. B. hoher Genossenanteil, Propagandistentätigkeit im FDJ-Studienjahr in Schulen) und sollte nicht überbewertet werden. Im Rahmen dieser Analyse sind wiederum besonders die inneren Zusammenhänge in den Fachrichtungen wichtig (s.u.).

Allgemein ist festzustellen, daß der Umfang der Lehrveranstaltungen sich insgesamt nicht hemmend auf politische Aktivitäten auswirkt. In den meisten Fachrichtungen sind die Studenten mit stärkerer Selbststudienaktivität und einem höheren Grad realisierter Selbststudienaufgaben auch die politisch aktiveren. Gleiches trifft für fakultative Aktivität zu. Insgesamt sind deshalb unter den politisch aktiveren Studenten auch häufiger leistungsstarke als unter inaktiveren. (Tab. 16)

2.6. Erlebte Anforderungen

Trotz einer sich im historischen Vergleich andeutenden minimalen Verbesserung in den letzten Jahren, fühlen sich nach wie vor knapp zwei Drittel der Studenten quantitativ zumindest etwas überfordert. (Tab. 17)

Wesentlich geringer ist der Anteil der geistig, durch die Schwierigkeit der Studieninhalte, überforderten Studenten. Er beträgt ebenfalls über Jahre konstant etwas mehr als ein Drittel. (dazu STARKE 1979, S. 107)

Die Differenzierung nach Fachrichtungen zeigt, daß keine Identität zwischen den objektiven Kriterien für Anforderungen und dem subjektiven Erleben besteht. (Das macht die Suche nach Determinanten erlebter Überforderung reizvoll, aber auch schwierig.)

Die Anzahl der Lehrveranstaltungen hat keinen nachweisbaren Einfluß auf Überforderung. Einen deutlichen Zusammenhang gibt es hinsichtlich des Zeitaufwandes für das Selbststudium (wie bei fast allen Aspekten jedoch mit starken Fachrichtungsunterschieden). Die im Selbststudium bewältigten Anforderungen fallen insgesamt nicht ins Gewicht, wichtig ist hingegen das Leistungsniveau. Leistungsschwächere Studenten mit überdurchschnittlichem Selbststudienaufwand fühlen sich eher überfordert. Allerdings ist nicht nur der Selbststudienaufwand schlechthin Kriterium erlebter Anforderungen, sondern vor allem das Vorhandensein von ausreichend zusammenhängender Zeit. Dort, wo auf Grund mangelhafter Studienorganisation der Tag, die Woche, das Semester zerrissen werden, herrscht das stärkste Überforderungserleben. (Tab. 18) Zur Stützung dieser Aussagen gibt es neben den numerischen Belegen der SLL eine Fülle kasuistischer Ergebnisse aus Diskussionen mit Studenten (siehe STARKE, U., 1982)

Einer der wenigen, alle Fachrichtungen durchziehenden Zusammenhänge besteht im Verhältnis von realisierten Freizeitaktivitäten und erlebter Überforderung. Je weniger Studenten z.B. Belletristik lesen, Kulturveranstaltungen besuchen oder gesellig beisammensein können, desto stärker reflektieren sie Überforderung. Das Erleben von Überforderung ist also nicht nur Widerspiegelung der Anforderungen und des Aufwandes für deren Bewältigung, sondern in starkem Maße ein Freizeitaktivitäten betreffendes Defiziterleben.

Ein letzter zu benennender Zusammenhang belegt wiederum die Bedeutung des Klimas zwischen Lehrkräften und Studenten. Dort, wo dieses Verhältnis von Vertrauen und Kooperation bestimmt wird, fühlen sich die Studenten in geringerem Maße überfordert als an Einrichtungen, an denen Anonymität und Distanziertheit vorherrschen.

3. Zusammenfassung

3.1. Fachrichtungsspezifische Charakteristik der Studienanforderungen und ausgewählter Merkmale der Studientätigkeit

1. Technikstudium

Technikstudenten haben im Vergleich zu den anderen Studenten einen durchschnittlichen Zeitaufwand für Lehrveranstaltungen, ebenso für das Selbststudium. Sie realisieren dabei ein durchschnittliches Maß an Anforderungen und sind darüber hinaus ebenfalls durchschnittlich häufig fakultativ tätig. Bei ihnen gilt: Wer im Selbststudium viel Zeit aufwendet, schafft auch viel und ist leistungsstärker. Wer viel Zeit aufwendet und viel schafft, tut auch mehr fakultativ. Allerdings steht Zeitaufwand in keinem und fakultative Tätigkeit nur im 3. Studienjahr in geringem Zusammenhang zur Leistung. Das gilt auch für wpt, die Techniker in durchschnittlichem Maße realisieren.

Die Gesamtaussagen dieses Abschnitts treffen für Techniker am stärksten zu, was daran liegt, daß sie ein Drittel der Population ausmachen. Natürlich muß beachtet werden, daß Techniker unter sich wiederum heterogen sind.

2. Medizinstudium

Medizinstudenten stehen vor einer überdurchschnittlich hohen Anzahl von LV. Sie wenden aber trotzdem überdurchschnittlich viel Zeit für das Selbststudium auf und bewältigen dabei auch einen hohen Anteil der Anforderungen. Das ist ein wesentlicher Grund dafür, daß sie sich fakultativ nur in durchschnittlichem Maße betätigen (können). Während in allen anderen Fachrichtungen (mit Ausnahme der MIG-Lehrer) gerade die Studenten mehr fakultativ tun, die auch mehr Anforderungen erfüllen (was im 1. Stdj. auch noch für Mediziner zutrifft), zeigt sich im 3., daß diejenigen, die mehr Anforderungen realisieren, tendenziell weniger Fakultatives tun (können) und umgekehrt. Hier erfordert also auf Grund der Stoffquantität der

Mit zum Fakultativen auch den "Mut zur Lücke". Außergewöhnlich am Medizinstudium ist auch der im 1. Stdj. vergleichsweise geringe und im 3. völlig fehlende Zusammenhang zwischen Zeitaufwand im Selbststudium und Realisierung der Anforderungen. Spiegelbildlich ergibt sich für das 3. Stdj. eine gegenläufige Tendenz zwischen Zeitaufwand und Leistung. D. h.: Wer nicht selektiert, das Wichtigste und Wesentlichste tut, erreicht, im Bestreben alles mit hohem Zeitaufwand zu erledigen, letztlich einen geringeren Effekt.

Medizinstudenten sind im 1. Stdj. durchschnittlich, im 3. überdurchschnittlich wissenschaftlich-produktiv tätig, vor allem in Studentenzirkeln.

Da sie auf Grund ihrer hohen Studienextensität zu den Studenten mit dem geringsten Freizeitbudget gehören, ist ihr Zeitaufwand für kulturelle und andere Freizeittätigkeiten im 1. wie 3. Stdj. nur unterdurchschnittlich. Dieses Defizit und das hohe Maß der Anforderungen (welches sich u. a. darin widerspiegelt, daß die vFZ der Mediziner auch in höheren Studienjahren noch überdurchschnittlich häufig der Stoffnacharbeitung und Prüfungsvorbereitung dient) ist Hauptgrund für ein etwas überdurchschnittlich starkes Erleben quantitativer Überforderung.

Ausgehend von diesen Ergebnissen kann festgestellt werden, daß eine Verstärkung wissenschaftlich-produktiver und fakultativer Tätigkeiten im Medizinstudium nur bei gleichzeitiger Reduzierung der obligatorischen Anforderungen erreicht werden kann. Dieser Effekt würde mit hoher Wahrscheinlichkeit eintreten; gleichzeitig erhielten die Medizinstudenten dadurch mehr Möglichkeiten zu weiteren, für die Persönlichkeitsentwicklung nötigen Freizeitaktivitäten.

3. Lehrerstudium

Die durch obligatorische Lehrveranstaltungen durchschnittlich geforderten Lehrerstudenten betreiben einen mittleren Aufwand für ihr Selbststudium und bewältigen dabei ein relativ hohes Maß der Anforderungen. Über den Lehrstoff hinaus tun

sie durchschnittlich viel. Die wpT spielt im Lehrerstudium gegenwärtig noch eine untergeordnete Rolle, was sich sowohl am Zeitaufwand für wpT wie in der Beteiligung an verschiedenen Formen und auch anhand der Tätigkeit in der vfZ nachweisen läßt. Demgegenüber gehören die Pädagogikstudenten kulturell wie politisch zu den überdurchschnittlich aktiven Studenten. Im Lehrerstudium müßte nicht primär Anforderungsdruck beseitigt werden, sondern ein "Sog" zu wpT durch fakultative Tätigkeitsangebote hergestellt werden. Auch könnten die Praktika in der vfZ stärker mit wissenschaftlichen Aufgabenstellungen verbunden werden.

4. Ökonomiestudium

Die Studenten der Wirtschaftswissenschaft sind, ähnlich wie die Technikstudenten, durchschnittlich gefordert, durchschnittlich aktiv im Selbststudium, realisieren durchschnittlich viele Anforderungen und fakultative Tätigkeiten. Bei ihnen besteht ein sehr starker Zusammenhang zwischen Selbststudienzeit und dem Grad der erfüllten Anforderungen, was darauf hinweist, daß vor allem extensiv zu realisierende Anforderungen bestehen. Aber auch im Ökonomiestudium stehen Zeitaufwand und Leistung in keinem Zusammenhang.

In verschiedene Formen organisierter wpT sind Wirtschaftswissenschaftler besonders im 3. Studienjahr überdurchschnittlich stark einbezogen. Eigentümlicherweise geht aber der Zeitaufwand für wpT gegenüber dem 1. Studienjahr etwas zurück, was auf eine Diskrepanz zwischen offiziell-formaler Beteiligung und wirklicher aktiv-wissenschaftlicher Arbeit hindeutet. Die vfZ wird anhand der SIL-Ergebnisse im Ökonomiestudium bereits vorbildlich zur Bearbeitung wissenschaftlicher Aufgaben genutzt.

5. Landwirtschaftsstudium

Die in durchschnittlichem Maße geforderten Landwirtschaftsstudenten wenden nur unterdurchschnittlich viel Zeit für das Selbststudium auf und erfüllen dort auch nur ein vergleichsweise geringes Pensum. Demgegenüber sind sie im fakultativen Bereich hochaktiv. Innerhalb der Landwirte findet sich dieses Selektionsprinzip jedoch nicht wieder. Hier gilt - und das in überdurchschnittlichem Maße: Wer mehr obligatorische Anforderungen erfüllt, tut auch mehr Fakultatives. Die Landwirte fallen durch ihren äußerst hohen Zeitaufwand für wpt auf sowie durch ihre starke Beteiligung an Jugendobjekten.

6. Physikstudium

Die Physikstudenten haben ein sehr umfangreiches Ausmaß an Lehrveranstaltungen zu absolvieren. Die an sie gestellten Anforderungen sind aber so, daß sie mit einem durchschnittlichen Selbststudienzeitaufwand in hohem Maße zu realisieren sind und darüber hinaus eine starke fakultative Betätigung möglich ist. Leistung steht bei ihnen in äußerst starker Beziehung zur fakultativen Betätigung ($r_1 = .49$); d. h., daß leistungsstarke Fakultatives tun müssen und das auch können, da die ebenfalls stark mit Leistung in Beziehung stehende Anforderungsrealisierung in hohem Maße möglich ist. Hervorhebenswert ist weiterhin, daß im 3. Studienjahr, entgegen der allgemeinen Tendenz, die fakultativ aktiveren Studenten eher einen unterdurchschnittlichen Zeitaufwand im Selbststudium haben. An den von uns erfragten Formen organisierter wpt sind die Physiker nur unterdurchschnittlich stark beteiligt, was sich auch in ihrem nur knapp durchschnittlichen Zeitbudget für wpt niederschlägt. (Allerdings findet sich, was bei anderen Fachrichtungen nicht der Fall ist, bereits im 1. Studienjahr ein starker Zusammenhang zwischen Leistungsniveau und wpt.) Das Physikstudium trägt also schon frühzeitig einen starken fakultativen Charakter mit vielen individuellen Entfaltungsmöglichkeiten, ohne daß dafür formelle Formen existieren.

Die etwas überdurchschnittliche kulturelle Aktivität der Physiker hängt sehr stark mit fakultativen Aktivitäten zusammen.

7. Chemiestudium

Die Chemiestudenten stehen wie die Mediziner oder Physiker vor einer großen Anzahl von Lehrveranstaltungen, nutzen durchschnittlich viel Zeit zum Selbststudium und bewältigen überdurchschnittlich viele Anforderungen. Über das obligatorische Pensum hinaus sind sie durchschnittlich aktiv. Bei den Chemikern besteht (neben den Rewi) der stärkste Zusammenhang zwischen Anforderungsrealisierung und Leistung, besonders im 3. Studienjahr. Dort findet sich auch, als Ausnahme im Fachrichtungsvergleich, eine deutliche Abhängigkeit der Leistung vom Selbststudienzeitaufwand.

Ebenfalls überdurchschnittlich stark ist der Zusammenhang zwischen fakultativer Betätigung und Leistung, wobei das Fakultative, im Gegensatz zu den Physikern, vor allem durch zeitlichen Mehraufwand realisiert werden muß, da die für Leistung nötige Anforderungsrealisierung viel stärker als in anderen Fachrichtungen durch extensives Selbststudium erfolgt.

Die Charakterisierung der vfZ belegen das hohe Maß der Anforderungen: Stoffnacharbeitung und Prüfungsvorbereitung dominieren in extremer Weise.

WpT betreiben die Chemiker nur in unterdurchschnittlichem Maße. Vor allem im 3. Studienjahr ist sie jedoch ein Merkmal der leistungsstarken Studenten.

Die Chemiker sind die einzige Fachrichtung, deren Zeitbudget für geistig-kulturelle Freizeitaktivität sich im 3. Studienjahr verkleinert.

8. MLG-Lehrerstudium

Die MLG-Lehrerstudenten stehen nur einer relativ geringen Anzahl von Lehrveranstaltungen gegenüber. Ihr Selbststudienaufwand ist der höchste aller Fachrichtungen. Das dabei rea-

lisierte Pensum ist ebenfalls überdurchschnittlich. Daneben haben sie noch Zeit zu überdurchschnittlich hoher fakultativer Aktivität. Der Zusammenhang zwischen Zeitaufwand im Selbststudium und Anforderungsrealisierung ist bei den MIA-Lehrern am stärksten unter allen Fachrichtungen ($r_1 = .55$; $r_3 = .48$). Im 1. Studienjahr gibt es eine relativ starke Diskrepanz zwischen obligatorischen Anforderungen und Fakultativen. Wer mehr Obligatorisches erfüllt, macht Abstriche am Fakultativen, wobei das Ausmaß an fakultativer Tätigkeit in stärkerer Beziehung zur Leistung steht, als die realisierten obligatorischen Anforderungen (dies ein besonderer Fakt, der ansonsten nur für das Physikstudium des 3. Studienjahres nachweisbar ist).

Gerade im MIA-Lehrerstudium ist demnach ein individuell-selektives Studieren schon frühzeitig möglich und wird honoriert. Die MIA-Lehrer sind bereits im 1. Studienjahr stark wissenschaftlich-produktiv tätig, allerdings ist der Zuwachs im Verlaufe des Studiums (gemessen am Zeitumfang) recht gering. Besonders ins Auge fällt im 3. Studienjahr die 100prozentige Einbeziehung dieser Studenten in Oberseminare.

MIA-Studenten sind überdurchschnittlich kulturell tätig (was ihnen auf Grund ihrer objektiv vorhandenen Freizeit auch möglich ist) und in hohem Maße politisch engagiert. Im 3. Studienjahr allerdings kollidiert der Umfang dieser Tätigkeit mit der Erfüllung obligatorischer Anforderungen, woraus sich ihr starkes subjektives Überforderungserleben ableitet (das ja auf Grund der objektiven Konstellation kaum begründet scheint).

9. Rechtswissenschaft

Die Studenten der Rechtswissenschaft haben ein vergleichsweise geringes Ausmaß an Lehrveranstaltungen zu besuchen. Sie betreiben ein umfangreiches Selbststudium und bewältigen dabei überdurchschnittlich viele Aufgaben. Fakultativ sind sie durchschnittlich aktiv. Dabei gibt es für sie keine Selektion, sondern ein eindeutig zusätzliches Studieren mit zusätzlichem Selbststudienzeitaufwand. Dieser erhöhte Aufwand ist Merkmal

der leistungsstärkeren Studenten. Leistung und Anforderungsrealisierung stehen in überdurchschnittlich starkem Zusammenhang, ebenso jedoch Leistung und fakultative Tätigkeit. Vom Zeitaufwand her sind die Studenten der Rechtswissenschaft in wissenschaftlicher Hinsicht nur mäßig aktiv, obwohl sie besonders in Studentenzirkeln und Jugendobjekten vom 1. Studienjahr an überdurchschnittlich vertreten sind.

Ihre kulturelle Aktivität ist nur unterdurchschnittlich, zugunsten eines extensiven Selbststudiums und einer breiten politischen Aktivität.

Auf Grund der vielfältigen Besonderheiten wurde auf die differenzierte Analyse des Musikstudiums verzichtet.

3.2. Allgemeine Entwicklungstendenzen im Vergleich des 1. und 3. Studienjahres

Wie die längerfristigen Trendanalysen zeigen, stehen Hochschulstudenten gegenwärtig (wie in den zurückliegenden Jahren) vor unvermindert hohen quantitativen Studienanforderungen, was sowohl Lehrveranstaltungen betrifft, als auch das im Selbststudium abzuarbeitende Pensum. Besonders extensiv ist das Medizinstudium. Das 1. Studienjahr trägt in starkem Maße obligatorischen Charakter; wer viele der obligatorischen Anforderungen realisiert, erreicht ein hohes Leistungsniveau. Nur vereinzelt (z. B. im Physik- oder MG-Lehrerstudium) ist leistungsstarken Studenten von Studienbeginn an fakultative Tätigkeit auf hohem Niveau möglich und zum Erreichen hoher Leistungen auch nötig.

Im 3. Studienjahr entwickeln sich in allen Fachrichtungen zunehmend Möglichkeiten zur fakultativen bzw. wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit, von denen die Studenten insgesamt, insbesondere aber die leistungsstärkeren, häufiger als im 1. Studienjahr Gebrauch machen. Die starke Abhängigkeit der Leistung von der Erfüllung obligatorischer Anforderungen bleibt aber für alle Fachrichtungen erhalten.

Die Analyse der Zusammenhänge zwischen Studienanforderungen und Tätigkeiten legt nahe, daß sich gegenwärtig eine generelle Reduzierung der obligatorischen Anforderungen zwar günstig auf das studentische Freizeitbudget auswirken würde und hier vielfach vorhandene Defizite im Bereich geistig-kultureller Tätigkeiten ausgeglichen werden könnten, daß sich aber insgesamt die Aktivität im Selbststudium und die fakultative bzw. wissenschaftliche Aktivität nicht notwendig erhöhen würde. Im Rahmen einer weiter zu verbessernden Studienorganisation (die auch innerhalb des Semesters genügend zusammenhängende Zeit zum Selbststudium sichern muß und damit z. B. verhindert, daß große Mengen nichtbewältigten Stoffs in der vFZ nachgearbeitet werden muß), bedarf es einer guten Synthese zwischen dem Abbau des obligatorischen Anforderungsdrucks und der gleichzeitigen Schaffung fakultativer Tätigkeitmöglichkeiten (der Erzeugung von "Sogwirkungen" durch diese Angebote). Fachrichtungsspezifisch ergeben sich dabei verschiedene Wertigkeiten der beiden Aspekte. Während im Medizinstudium primär eine Reduzierung der Anforderungen angezeigt ist, sollten z. B. im Lehrerstudium vorrangig Möglichkeiten zu wissenschaftlicher Tätigkeit geschaffen werden. Anhand der Ergebnisse werden z. T. Diskrepanzen zwischen der Einbezogenheit in Formen organisierter wpt und den tatsächlich realisierten Tätigkeiten deutlich. So sind z. B. Ökonmiestudenten überdurchschnittlich häufig einbezogen, ohne daß sich das adäquat im Zeitaufwand für wpt widerspiegelt. Andererseits sind Physikstudenten vom ersten Studientag an intensiv fakultativ tätig, besitzen jedoch gegenwärtig noch ungenügende Möglichkeiten, das in organisierten Formen zu tun.

Einer der wichtigsten Aspekte insgesamt besteht in der differenzierten Arbeit mit den Studenten, in einem guten Lehrkräfte-Studenten-Verhältnis an der jeweiligen Einrichtung. Auch leistungsstarke Studenten finden meist nicht allein zu fakultativer und wissenschaftlicher Betätigung. Sie müssen durch fachliche Kommunikation und die gemeinsame Arbeit an Forschungsprojekten angeregt werden. Die angesprochene "Sogwirkung" zu fakultativer bzw. wissenschaftlicher Tätigkeit

kann keinesfalls durch die bloß formale Einrichtung bestimmter Organisationsformen geschaffen werden (und durch das administrative Hineinbeordern der Studenten). Hier ist die subjektive Seite entscheidend, die Motivierung zu dieser Tätigkeit.

Die Schaffung von Formen der wpt muß deshalb in jedem Falle aufgabenbezogen sein. Nur dann können Studenten wirklich interessiert und aktiviert werden, und die Tätigkeit der bereits interessierten und engagierten Studenten kann besser auf bestimmte Ziele ausgerichtet werden.

Literatur

- "Aufgaben der Universitäten und Hochschulen in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft", Politbürobeschluss des ZK der SED vom 18. März 1980, (Sonderdruck zum FDJ-Studienjahr, 16 S.)
- MÜLLER, E.: Leistungsentwicklung der Studenten im Studienprozeß - Porträt individuell Geförderter, DA, Leipzig 1986
- SCHAUER, H.: Lebensweise und Zeitbudget von Studenten (Wochenprotokoll), Forschungsbericht Leipzig 1985 a
- ders.: Gesamtzeitbudget und zeitliche Belastung der Studenten des 2. Studienjahres 1983, Forschungsbericht, Leipzig 1985 b
- SCHMIDT, H.: Politische Aktivität der Studenten, Forschungsbericht, Leipzig 1986
- SCHREIBER, J.: Einige Informationen über ausgewählte Studienbedingungen (Ergebnisse der SIL C), Forschungsbericht, Leipzig 1986
- STARKE, U.: Persönlichkeits- und Leistungsentwicklung von Studenten und Hochschullehrkräfte - Studenten - Verhältnis (SIL A - SIL C), Forschungsbericht, Leipzig 1986
- dies.: Zusammenfassender Bericht von Gruppendiskussionen an der KMU Leipzig in Vorbereitung der SIL und des Konzils der KMU, Forschungsbericht, Leipzig 1982
- STARKE, K.: Jugend im Studium, Berlin 1979

Anhang 1:

T a b e l l e n

Tab. 1 : Zeitbudget für Studententätigkeiten (in Std./Woche)

	<u>Wochenprotokoll</u>			<u>Schätzdaten</u>		
	SIS 3 ¹⁾	SUS	SIL B	STU 79	SIL B	SIL C
	1973	1977	1983	1979	1983	1985
1. Lehrveranstaltungen (Vorlesungen, Seminare, Übungen)	12,7	22,0	23,6	27,9	34,7 ²⁾	30,4 ²⁾
2. Selbststudium	16,3	15,5	17,3	17,7	18,3	16,6
3. wissenschaftlich-produk- tive Tätigkeit	1,4	1,8	2,2	1,1	1,8	3,3
Gesamt	30,4	39,3	43,1	46,7	54,8	50,4

1) WOP wurde in der Phase der Prüfungsvorbereitung durchgeführt

2) mit Vor- und Nachbereitungszeit für Übungen/Praktika

Tab. 2 : Zeitbudget für obligatorische Studententätigkeiten im Vergleich STU 79 - SIL

	STU 79 Lehrveranstaltungen	SIL B VL + Sem.	VL + Sem. + Übungen	VL + Sem. + Übungen + Vor- und Nachbereit.	SIL C VL + Sem. + Übungen	VL + Sem. + Übungen + Vor- und Nachbereit.
Gesamt	27,9	25,4	29,4	34,7	26,5	30,4
Technik	27,9	24,8	28,4	35,0	26,7	30,7
Medizin	28,7	29,0	34,1	39,2	30,4	34,1
Lehrer	28,5	24,7	28,3	34,1	25,2	29,7
Wiwi	28,6	26,6	28,4	31,9	27,8	28,5
Lawi	27,3	27,5	31,5	35,0	28,2	30,6
Physik	28,8	25,4	29,7	36,3	24,7	36,2
Chemie	29,0	19,9	31,3	37,2	23,6	36,8
MLG	29,2	21,5	22,1	24,7	23,1	23,7
Recht	28,3	26,8	27,5	30,5	24,4	25,1
Musik	-	17,0	23,3	27,9	11,5	13,3

↑ Vergleich ↑

↑ Vergleich ↑

↑ Vergleich ↑

Tab. 3 : Zeitaufwand für Vorlesungen und Seminare sowie Labor- und andere Übungen im 1. und 3. Studienjahr

	mehr als 20 Wochenstunden VL und Seminare		mehr als 2 Wochenstunden Übungen	
	1. Stdj.	3. Stdj.	1. Stdj.	3. Stdj.
Gesamt	68	71	56	45
Technik	65	68	58	71
Medizin	90	83	78	29
Lehrer	63	70	57	52
Wiwi	81	78	19	7
Lawi	76	83	60	25
Physik	68	63	97	100
Chemie	34	61	98	99
MLG	48	54	7	7
Recht	80	62	6	4
Musik	22	10	43	11

Tab. 4 : Zeitaufwand für obligatorische Lehrveranstaltungen in verschiedenen Fachrichtungen (Rangreihen)

1. Studienjahr		3. Studienjahr	
nur VL + Sem.	LV + Übungen	nur VL + Sem.	LV + Übungen
Medizin	Medizin	Medzin	Chemie
Lawi	Chemie	Lawi	Physik
Rewi	Physik	Wiwi	Medizin
Wiwi	Lawi	Technik	Lawi
Physik	Technik	Physik	Technik
Technik	Lehrer	Lehrer	Lehrer
Lehrer	Wiwi	Rewi	Wiwi
MLG	Rewi	Chewie	Rewi
Chemie	Musik	MLG	MLG
Musik	MLG	Musik	Musik

Tab. 5 : Zeitaufwand für Selbststudium und Anforderungserfüllung im 1. und 3. Studienjahr

		1. Studienjahr		3. Studienjahr	
		mehr als 20 Std. pro Woche	über 50 % realisiert	mehr als 20 Std. pro Woche	über 50 % realisiert
Gesamt		27	50	22	44
Technik		25	42	20	36
Medizin		50	62	29	57
Lehrer		21	55	15	56
Wiwi		31	59	22	50
Lawi		11	36	11	26
Physik		37	55	23	54
Chemie		11	57	18	53
MLG		40	67	63	56
Recht		53	74	33	61
Musik		17	52	41	53
Leistungsstark	I/1	31	68	28	64
	I/2	27	57	22	52
	II/1	28	51	20	42
	II/2	25	43	19	39
	III/1	23	35	21	29
Leistungsschwach	III/2	30	39	16	23

Tab. 6 : Realisierungsgrad von Selbststudienaufgaben - Differenzierungen in der SIL

Welchen Anteil der für das Selbststudium übertragenen
Aufgaben bewältigen Sie wirklich?

	bis 15 %	bis 30 %	bis 50 %	bis 75 %	über 75 %	mehr als 50 %
SIL B - Gesamt	4	11	35	39	11	50
beliebte VL	5	9	23	38	25	63
unbeliebte VL	14	22	31	22	11	33
beliebtes Sem.	3	9	22	36	30	66
unbeliebtes Sem.	12	21	32	23	11	34
DHM - Gesamt	9	16	30	31	14	45
Medizin DHM	8	22	30	29	11	40
Anatomie	1	2	14	44	40	84
SIL C - Gesamt	4	12	40	35	9	44
beliebte VL	5	10	26	35	24	59
unbeliebte VL	25	20	30	16	9	25
beliebtes Sem.	4	9	23	33	31	64
unbeliebtes Sem.	25	19	30	16	10	26
PÜ - Gesamt	18	20	33	21	8	29
WK - Gesamt	25	19	31	19	6	25

Tab. 7 : Häufigkeit fakultativer Tätigkeiten im 1. und 3. Studienjahr

		Studium von ... fakultativer Fachliteratur		mind. wöchentl. Fachzeitschriften		Besuch von fakult. VL; mind. monatl.		Studium von interdisz. Literatur
		1. Stdj.	3. Stdj.	1. Stdj.	3. Stdj.	1. Stdj.	3. Stdj.	mind. monatl. 3. Stdj.
Gesamt		38	43	26	38	21	19	40
Technik		37	44	16	35	21	21	46
Medizin		38	43	25	33	29	16	36
Lehrer		41	41	25	34	26	20	37
Wiwi		27	42	18	35	18	12	33
Lawi		43	50	31	<u>54</u>	20	14	40
Physik		<u>51</u>	<u>61</u>	27	34	<u>34</u>	<u>67</u>	47
Chemie		39	41	10	11	21	20	52
MLG		<u>64</u>	<u>64</u>	36	<u>65</u>	27	32	57
Recht		35	37	23	<u>71</u>	<u>5</u>	<u>7</u>	21
Musik		51	38	7	34	29	33	42
Leistungstark	I/1	46	55	31	45	28	25	45
	I/2	36	49	24	38	19	17	40
	II/1	39	39	25	39	24	18	42
	II/2	36	40	26	34	24	19	39
	III/1	38	35	24	38	19	17	37
Leistungsschwach	III/2	34	32	29	<u>27</u>	<u>15</u>	13	35

Tab. 8: Zusammenhänge zwischen Studienbedingungen und -tätigkeiten im 1. und 3. Studienjahr (Maßkorrelation r)

	Umfang von LV und Selbststudium		Umfang von LV und fak. Tätigkeit		Umfang Selbststudium und Erfüllungs- grad		Umfang Selbststudium und fak. Tätigkeit	
	1.	3.	1.	3.	1.	3.	1.	3.
Gesamt	,23	,20	-,01	,00	,35	,29	-,08	-,12
Technik	,21	,25	,00	,02	,34	,28	-,12	-,12
Medizin	,28	,12	-,09	-,03	<u>,12</u>	<u>,06</u>	-,04	-,17
Lehrer	,20	,28	,01	,01	,32	,22	-,07	-,10
Wiwi	,21	,20	,02	,03	,38	,41	-,11	-,08
Lawi	,15	,24	-,06	-,08	,38	,21	-,13	-,19
Physik	,20	-,11	-,04	,09	<u>-,07</u>	<u>-,06</u>	-,13	<u>,17</u>
Chemie	,08	,38	-,19	,09	,20	,34	-,16	-,24
MLG	,31	,52	,18	,12	<u>,55</u>	<u>,48</u>	,15	,02
Recht	,28	,19	,06	-,05	,28	,33	,01	-,48

Erfüllungsgrad und fakult. Tätigkeit		Umfang Selbststudium und Leistung		Erfüllungsgrad und Leistung		fak. Tätigkeit und Leistung		fak. Tätigkeit und fachl. Kontakt zu Lehrkräften		fak. Tätigkeit und LK - STU-Verhältnis	
1.	3.	1.	3.	1.	3.	1.	3.	1.	3.	1.	3.
-,13	-,12	-,03	-,06	-,22	-,21	,06	,13	,29	,30	,11	,23
-,17	-,10	-,01	-,02	-,22	-,20	,04	,08	,30	,31	,13	,24
-,12	<u>,12</u>	,02	<u>,26</u>	-,20	-,26	,03	,19	,29	,19	,23	,08
-,07	-,11	-,02	-,12	-,20	-,24	,08	,15	,25	<u>-,01</u>	,02	,12
-,14	-,16	,02	-,03	-,25	-,13	,04	,09	,23	,06	,13	-,02
-,18	<u>-,28</u>	-,04	-,13	-,19	-,13	-,05	,20	,24	,34	,05	,33
-,02	<u>-,31</u>	,13	,01	-,28	-,31	<u>,27</u>	<u>,49</u>	,25	,13	<u>,26</u>	,07
-,12	-,25	-,05	<u>-,31</u>	<u>-,36</u>	<u>-,47</u>	<u>,23</u>	<u>,32</u>	,36	,35	-,01	,19
<u>,19</u>	,05	<u>-,21</u>	-,06	-,04	-,15	<u>,28</u>	,14	,46	,25	<u>,30</u>	,27
-,16	<u>-,30</u>	-,15	-,15	<u>-,38</u>	<u>-,42</u>	<u>,26</u>	<u>,26</u>	,37	,43	-,02	,17

Tab. 9 : Aussagen zur Teilnahmemöglichkeit an Formen organisierter wissenschaftlich-produktiver Tätigkeit (SIL - C)

Besteht an Ihrer Sektion bzw. Hochschule prinzipiell die Möglichkeit, an den unter a) bis f) genannten Formen wissenschaftlich-produktiver Arbeit teilzunehmen?

- 1 Ja, die Teilnahmemöglichkeit besteht.
 2 Nein, die Teilnahmemöglichkeit besteht nicht.
 0 Das weiß ich nicht.

	1	2	0
a) wissenschaftlicher Studentenzirkel	59	6	35
b) wissenschaftliches Jugendobjekt	71	4	25
c) SRKB	18 (49)*	17 (7)	65 (44)
d) Leistungsschau der Studenten und jungen Wissenschaftler	74	3	23
e) Forschungsseminar/Oberseminar	46	9	45
f) zentrale Ausschreibung MHF/ZR FDJ	17	5	78

* in Klammern: nur Technik

Tab. 10 : Entwicklung der Teilnahme an Formen organisierter wissenschaftlich-produktiver Tätigkeit

	Studenten- zirkel	Jugend- objekt	SRKB	Leistungs- schau
STU 79	5	10	1 (2)*	7
SIL B	8	10	1 (3)	3
SIL C	19	24	5 (12)	14

* in Klammern: nur Technik

Tab. 11 : Zeitaufwand für wissenschaftlich-produktive Tätigkeit
im 1. und 3. Studienjahr

		Anteil der Studenten (%) mit mehr als 2 Std./Woche		Zusammenhang zwischen Zeitaufwand wPT und Leistung	
		1. Stdj.	3. Stdj.	1. Stdj.	3. Stdj.
Gesamt		20	37	-,02	-,15
Technik		19	35	-,07	-,22
Medizin		20	46	,00	-,10
Lehrer		16	32	-,02	-,10
Wiwi		25	20	,02	-,11
Lawi		<u>31</u>	<u>65</u>	,07	-,06
Physik		17	30	<u>-,14</u>	<u>-,32</u>
Chemie		16	31	,05	<u>-,28</u>
MLG		26	31	-,05	-,08
Recht		8	13	,03	-,23
Leistungstark	I/1	23	44		
	I/2	19	39		
	II/1	21	38		
	II/2	21	30		
	III/1	19	21		
Leistungsschwach	III/2	20	14		

Tab. 12: Teilnahme an Formen organisierter wissenschaftlich-produktiver Tätigkeit im 1. und 3. Studienjahr

	Studentenzirkel		Jugendobjekt		SRKB		Leistungsschau		Forschungs-/Oberseminar		zentr. Ausschreib.	Teilnahme an Stud. konferenz	
	1. Stdj.	3. Stdj.	1. Stdj.	3. Stdj.	1. Stdj.	3. Stdj.	1. Stdj.	3. Stdj.	1. Stdj.	3. Stdj.	3. Stdj.	3. Stdj.	
Gesamt	8	19	10	24	1	5	3	14	3	19	4	61 (34)*	
Technik	4	12	5	24	3	12	3	13	1	11	4	67 (40)	
Medizin	12	32	1	13			1	14	10	11	4	64 (26)	
Lehrer	7	11	8	21			5	11	2	10	2	45 (21)	
Wiwi	16	29	12	31			3	17	4	38	3	60 (35)	
Lawi	5	17	35	32			3	23	1	8	3	75 (56)	
Physik	5	5	4	16			1	3	5	21	0	24 (13)	
Chemie	6	10	9	24			3	8	1	15	1	26 (11)	
MLG	16	27	7	19			1	25	8	<u>100</u>	9	<u>88 (62)</u>	
Recht	25	36	28	32			4	8	1	<u>74</u>	0	30 (6)	
Musik	0	8	4	14			4	30	0	2	6	53 (25)	
Leistungsstark	I/1	17	24	15	35			7	23	9	29	6	70 (40)
	I/2	10	24	13	30			3	16	4	20	4	64 (37)
	II/1	8	20	10	23			3	14	1	18	2	61 (32)
	II/2	6	16	7	19			1	11	1	16	2	60 (35)
	III/1	4	13	5	15			2	14	0	17	4	56 (29)
Leistungsschwach	III/2	4	8	9	18			1	11	1	9	3	46 (21)

* bereits mehrmals teilgenommen

Tab. 13: Teilnahme und Teilnahmebereitschaft an verschiedenen Formen wissenschaftlich-produktiver Tätigkeit im 3. Studienjahr

	I *)	II	III	IV	n
Gesamt	22	10	34	34	2271
männlich	22	12	36	30	1146
weiblich	22	8	31	39	1125
KMU Medizin	34	9	34	23	119
HUB Medizin	31	12	41	16	51
FSU Medizin	7	7	36	50	44
KMU Vetmed	16	14	25	45	44
KMU Tierprod.	4	5	46	45	78
MLU Pflanzenprod.	6	9	41	44	94
WPU Pflanzenprod.	24	15	37	24	33
MLU Wiwi	71	2	15	12	119
WPU Wiwi	86	3	8	3	39
HUB Wiwi	7	9	26	58	112
HfU Außenwirt.	43	6	32	19	95
KMU MLG	97	3	0	0	58
KMU Recht	57	36	7	0	61
PH Potsdam	10	7	38	45	173
PH Dresden	7	10	31	52	108
THK Polytechnik	22	4	30	44	54
TUD Maschin	4	4	51	41	76
HfV Maschin	4	4	44	48	57
THMa Maschin	0	1	53	46	72
THL Automat	14	11	44	31	35
THL Technol	23	21	33	23	52
TUD Technol	8	9	51	32	85
HfV Technol	37	27	18	18	49
IHZ Technol	36	24	32	8	50
IHZ KFZ	4	18	39	39	57
THK Fertigung	14	10	42	34	70
TH Merse Chemie	6	10	27	57	52
Technik	15	12	40	33	744
Medizin	28	9	36	27	214
Lehrer	11	7	35	47	408
Wiwi	46	5	22	27	365
Landwirt.	9	9	40	42	267
Physik Dipl.	8	11	45	36	36
Chemie Dipl.	10	11	32	47	72
Musik (MHS Weimar)	0	9	36	55	45

* Typenbildung betrifft die Mitarbeit in einem wissenschaftlichen Studentenzirkel bzw. einem SRKB bzw. einem Forschungsseminar/Oberseminar.

- Typ I ist in mindestens einer dieser Formen regelmäßig tätig
 Typ II ist in mindestens einer dieser Formen tätig, allerdings nur unregelmäßig
 Typ III ist in keiner dieser Formen tätig, wünscht aber gern in mindestens einer Form tätig zu sein
 Typ IV ist untätig und hat auch kein Interesse

Tab. 14: Tätigkeiten in der vorlesungsfreien Zeit nach dem 1. bzw. 5. Semester

In der vorlesungsfreien Zeit habe ich ...

		wies. Auf- gaben gelöst		Stoff nach- gearbeitet		auf Prüfungen vorbereitet		Aufgabe aus Themenkatalog gewählt		Praktikum absolviert	
		1. Sem.	5. Sem.	1. Sem.	5. Sem.	1. Sem.	5. Sem.	1. Sem.	5. Sem.	1. Sem.	5. Sem.
Gesamt		16	32	77	39	77	52	23	24	47	39
Technik		11	36	74	31	78	44	18	28	37	29
Medizin		6	33	82	61	89	73	8	7	80	89
Lehrer		10	11	77	46	84	71	20	12	58	56
Wiwi		33	42	77	32	59	38	57	55	44	14
Lawi		32	52	72	32	76	39	15	14	61	43
Physik		25	38	84	44	80	49	50	56	5	20
Chemie		7	18	86	54	87	78	12	7	25	19
MLG		12	18	81	43	56	43	18	21	5	26
Recht		14	14	87	51	80	69	17	3	4	18
Musik											
Leistungstark	I/1	21	45	65	23	71	41	23	29	45	37
	I/2	18	37	70	27	74	47	21	25	47	41
	II/1	17	30	79	41	79	57	24	25	49	39
	II/2	14	27	81	47	78	56	24	24	48	37
	III/1	10	22	84	49	85	55	21	31	49	33
Leistungsschwach	III/2	13	21	91	52	85	52	21	30	42	28

Tab. 10: Zeitaufwand für geistig-kulturelle und sportliche Freizeittätigkeit im 1. und 3. Studienjahr

		Zusammenhang zwischen geistig-kultureller Tätigkeit und ... [*]											
		Gesamtzeit in Stunden pro Woche		Leistung		Umfang LV		Umfang Selbst- studium		Erfüllungs- grad		fakultativer Tätigkeit	
		1. Stdj.	3. Stdj.	1. Stdj.	3. Stdj.	1. Stdj.	3. Stdj.	1. Stdj.	3. Stdj.	1. Stdj.	3. Stdj.	1. Stdj.	3. Stdj.
Gesamt		9,1	10,6	,00	,01	,00	,03	-,02	,01	,00	,01	-,08	,01
Technik		9,0	10,8	,02	,06	,06	,03	,01	-,07	-,02	,10	-,05	,03
Medizin		7,4	8,5	-,08	,02	-,05	,01	-,09	,13	-,04	,19	-,04	-,06
Lehrer		10,2	12,2	-,01	-,05	,01	,13	,05	,13	,06	,05	-,09	,01
Wiwi		10,1	9,7	,02	-,01	,14	,01	,01	-,05	-,02	-,10	-,05	-,02
Law1		9,2	11,2	-,02	,04	-,05	,03	-,09	,10	,01	,12	-,10	,02
Physik		10,0	11,5	-,08	<u>,14</u>	-,23	-,43	-,13	-,17	,03	,01	-,19	-,52
Chemie		11,0	8,9	,02	-,08	,12	,10	,05	,07	-,07	,07	-,02	,04
MLG		9,8	11,7	<u>,14</u>	,06	-,13	,10	-,17	-,02	-,15	-,19	-,19	-,03
Recht		7,4	7,2	,05	-,31	,03	,09	,14	<u>-,21</u>	,18	,18	-,30	-,12
Musik		8,3	9,2										
Leistungsstark	I/1	9,3	10,5										
	I/2	9,1											
	II/1	9,6	nicht										
	II/2	9,3	berechnet										
	III/1	9,0											
Leistungsschwach	III/2	8,6	10,7										

* SIL B: FB 1174 "geistig-kulturelle Betätigung und Rezeption (z. B. Bücher lesen)";
SIL C: FB 3174 "lesen schöngeistiger Literatur"

Tab. 17 : Erlebte quantitative Studienanforderungen

	Ich fühle mich hinsichtlich der Menge der Studienanforderungen ...					
	sehr stark Über- fordert	stark Über- fordert	etwas Über- fordert	Über- fordert gesamt	weder Über- noch unter- fordert	unter- fordert
	1	2	3	(1 - 3)	4	(5 - 7)
SUS 1977	1	13	54	68	30	2
SIL C Gesamt	2	12	48	62	36	2
Technik	3	14	47	64	34	2
Medizin	2	12	57	71	29	0
Lehrer	1	11	46	58	40	2
Wiwi	2	10	48	60	37	3
Lawi	1	10	49	60	38	2
Physik	0	7	55	62	36	2
Chemie	3	19	50	72	27	1
MLG	0	21	56	77	22	1
Recht	0	10	55	65	33	2
Musik	0	3	38	41	51	8

Tab. 18: Faktoren erlebter quantitativer Studienanforderungen im 3. Studienjahr

	fakult. Tätig- keit (3481)	Lei- stung (3142)	Nach- arbeit in vfZ (3368)	Umfang LV (3168)	Umfang Selbst- stud. (3170)	Umfang Übungen (3169)	Umfang wpT (3173)	Umfang polit. Tätigk. (3172)	Umfang gei.-ku- Tätigk. (3174)	Realisi- sier.- grd. (3118)	Anford. qual. (3079)	Anford. Selb- ständ. (3080)	LK-STU Vhns. (3265)
Gesamt	,01	-,12	,06	-,05	-,18	-,05	,01	,04	,12	,04	,35	,15	-,16
Technik	,04	-,03	,04	-,02	-,21	-,02	-,06	-,04	,10	,04	,33	,15	-,20
Medizin	,05	-,10	,28	-,05	<u>-,29</u>	,10	,06	<u>,23</u>	<u>,19</u>	,01	,27	,07	-,16
Lehrer	,03	-,13	,06	-,08	-,19	-,10	,01	,06	,11	,06	,41	,10	-,05
Wiwi	,00	-,17	,05	-,06	-,22	,02	-,02	,05	,12	-,04	,35	,20	-,15
Lawi	-,10	-,08	,11	-,07	-,06	,12	,09	,13	,14	,12	,40	,10	-,06
Physik	<u>-,35</u>	<u>-,43</u>	,17	-,01	-,11	<u>-,35</u>	<u>,35</u>	,03	,10	<u>,16</u>	,44	,32	-,07
Chemie	-,11	<u>-,40</u>	-,12	-,02	,13	-,08	,23	<u>,28</u>	,10	,08	,46	,42	<u>-,43</u>
MLG	<u>-,25</u>	-,21	,04	-,08	-,12	,02	,06	,19	,13	<u>,18</u>	<u>,07</u>	-,07	-,28
Recht	-,08	-,16	,11	,09	,03	-,02	,15	-,15	,11	,12	,26	,09	-,41

weitere Aspekte (Gesamt):

- Zufriedenheit mit Vorhandensein von zusammenhängender Zeit für Selbststudium: $r = -,27$;
- Zufriedenheit mit Studienorganisation $r = -,18$;
- Zufriedenheit mit Möglichkeiten kultureller Interessenbefriedigung $r = -,15$;

Tab. 19 : Zusammenfassende Kategorisierung der einbezogenen Fachrichtungen anhand ausgewählter Merkmale
 (bei sehr großen Diskrepanzen zwischen 1. und 3. Studienjahr werden 2 Kategorien ausgewiesen)

	Umfang LV + Übg.	Umfang Selbststud.	Anforde- rungsreali- sierung	fakultat. Betätigung	Umfang wpT	Umfang Freizeit- tätigkeit (ku.+Sport)	Umfang polit. Tätigkeit	Grad er- lebter An- forderung
Technik	mittel	mittel	mittel	mittel	mittel	mittel	mittel- gering	mittel
Medizin	hoch	hoch	hoch	mittel	mittel-hoch	gering	mittel	hoch
Lehrer	mittel	mittel	hoch	mittel	gering	hoch	mittel	mittel
Wiwi	mittel	mittel	mittel	mittel	hoch-gering	mittel	hoch	mittel
Lawi	mittel	gering	gering	hoch	hoch	mittel	mittel	mittel
Physik	hoch	mittel	hoch	hoch	gering	mittel	mittel- gering	mittel
Chemie	hoch	mittel	hoch	mittel	gering	hoch-gering	gering	hoch
MLG	gering	hoch	hoch	hoch	hoch-gering	mittel	hoch	hoch
Recht	gering	hoch	hoch	mittel	gering	gering	hoch	mittel
Musik	gering	hoch	hoch	mittel	-	gering	gering	gering

Methodische Anmerkungen zur Rückrechnung von in Klassen erhobenen Daten auf \bar{x} (relevant beim Zeitbudget-Vergleich SIL B - SIL C)

Ich beziehe mich auf die Batterie zur Erfassung der Studientätigkeiten in Std./Woche.

SIL B: durch direkte Eintragung ermitteltes \bar{x} für VL- und Seminarbesuch (FB 1168) = ~~22,44~~
Grenzen (0 ... 60)

erfolgte Klassenbildung (FB 1928):

	bis 10	bis 15	bis 20	bis 30	Über 30
% Gesamt	6	8	18	49	19

theoretische Klassenmitten:

Kl.mitte	5	13	18	25,5	x
Kl.mitte mal Prozentwerte	$5 \cdot 6 + 13 \cdot 8 + 18 \cdot 18 + 25,5 \cdot 49 + x \cdot 19 = 2544$				
	$x = 45,8 = \text{empirische Klassenmitte für } > 30.$				

die empirisch erhobene Verteilung für SIL C sieht so aus (Klassen analog 1928):

%	5	8	16	50	21
Kl.mitte mal x %	$5 \cdot 5 + 13 \cdot 8 + 18 \cdot 16 + 25,5 \cdot 50 + 45,8 \cdot 21 = 2654$				

$\bar{x} \approx 26,5$

Im Durchschnitt haben die Studenten im 3. Studienjahr wöchentlich ca. 1 Stunde mehr VL und Seminare.

Diese Zahl "stimmt" natürlich nicht unbedingt, aber sie liefert die gleiche Information wie der Klassenvergleich SIL B - SIL C.

Selbststudium

SIL B \bar{x} (1170) = 18,29

Klassenbildung (1930): (Grenzen 00 ... 90)

	- 5	- 10	- 15	- 20	- 30	> 30
% Gesamt	7	23	20	23	20	7

theoretische Klassenmitten:

Kl.mitte	3	8	13	18	25,5	x
Kl.mitte mal Prozentwerte	3 x 7	8 x 23	13 x 20	18 x 23	25,5 x 20	x . 7
						= 1829 =====

x = 62,9

%	15	23	23	17	15	7
Kl.m. mal %	3 x 15	8 x 23	13 x 23	18 x 17	25,5 x 15	62,9 x 7
						= 16,57 =====

Durchschnittl. Selbststudienzeit pro Woche im 3.Studj. \approx ~~16,6 h~~